

Starke Visionen für die Zukunft

BusinessForum: Reinhold Geilsdörfer und Gunther Wobser sprechen über die Herausforderungen für den Mittelstand. VON LINDA HENER

Was passiert, wenn wir uns die Zukunft nicht erarbeiten? Das erleben wir jetzt durch Entwicklungen wie die Energie- und Gaskrise oder Lieferengpässe“, stieg Moderator Heribert Lohr in die Diskussion ein. Es sei wichtig, sich Gedanken zu machen und die Zukunft im Hier und Jetzt zu gestalten, betonte der Redaktionsleiter des RegioBusiness beim 19. BusinessForum, einer gemeinsamen Veranstaltung der Sparkasse Tauberfranken, des Personaldienstleiters Bera und des Wirtschaftsmagazins RegioBusiness.

Unter dem Thema „Mission Zukunft“ sprach er vor rund 80 Gästen in den Räumen der Firma Lauda mit Professor Reinhold Geilsdörfer, Geschäftsführer Dieter Schwarz Stiftung für den Bereich Wissenschaft, und Gunther Wobser, Geschäftsführender Gesellschafter Lauda, über künftige Herausforderungen für Mittelstand und Wirtschaft.

VISIONEN Dabei ging es um Fragen wie: „Was ist Ihre Vision für die Zukunft?“ Die Antwort von Gunther Wobser fiel folgendermaßen aus: „Die Zukunft finde ich das Aufregendste, was es gibt, ich bin keiner, der in der Vergangenheit lebt, sondern es spornt mich an, Neues zu erleben.“ Es gebe unterschiedliche Szenarien, auf die man vorbereitet sein sollte,

sagte er, aber das ohne Angst, er sei optimistisch.

Prof. Dr. Reinhold R. Geilsdörfer ergänzte: „Wir sind ein Land, das uns hohen Wohlstand bietet. Wir wissen, dass der sich auf Branchen gründet, die sich verändern werden.“ Entscheidend sei, Veränderungsprozesse in Zeiten anzustoßen, in denen es gut laufe. Die drei Förderpunkte der Dieter Schwarz Stiftung seien Bildung, Forschung und die Förderung von Gründungswilligen und Start-ups. „Wir wollen Menschen eine Chance geben und das schon früh“, erklärt er zum Bereich Bildung, Forschung schaffe den Wohlstand und in Heilbronn lege man großen Wert auf Forschungseinrichtungen und arbeite mit renommierten Universitäten und Instituten zusammen.

UNTERNEHMERTUM Ist Unternehmertum reizvoll? Geilsdörfer meinte: „Ich sehe einen hohen Anteil junger Menschen, die Lust haben, die Welt zu verändern.“ Den Menschen, die denken, Wohlstand fällt vom Himmel, müsse man sagen: „Da täuscht ihr euch.“

Wobser hingegen erklärte: „Ich teile diesen Optimismus nicht so sehr.“ Die Zahl der Unternehmensgründungen sei so gering wie nie. Das liege wohl daran, dass Unternehmertum hartes Brot sei. Allein sichere Nachweise für



Impulse: Reinhold Geilsdörfer (li.) und Gunther Wobser stellten sich zahlreichen Fragen.

Foto: Linda Hener

Prozesse und Lieferketten zu erbringen, sei oft aufwendig. „Unternehmer haben es nicht leicht in Deutschland“. Ziel vieler junger Menschen, so sein Eindruck, sei der Staatsdienst, Sicherheit. Um neue Eindrücke zu sammeln, zog Dr. Gunther Wobser außerdem 2017/18 ins Silicon Valley. „Eine Riesenerfahrung, eine Lehrreise, ich war bei vielen Vorträgen und so fasziniert. Deutschland war in dieser Zeit bei mir eher negativ besetzt und ich habe das Unternehmen statisch wahrgenommen.“ Doch habe er sich wieder neu in sein Unternehmen verliebt, danach allerdings auch viele Fehler gemacht. „Ich habe versucht, mit einzelnen Methoden wie De-

sign Thinking zu begeistern, Mitarbeiter und Teams geschult.“ Das sei gescheitert. Es gehe ums Mitnehmen, der Schwung in der Belegschaft sei da.

Heute verfolge er den Ansatz der Ambidextrie, das bedeute, beidhändig unterwegs zu sein, das Kerngeschäft stabil zu halten und daneben mit Innovationseinrichtungen aktiv zu sein. „Unser Innovationslabor ist autark, aber in die Gesamtstrategie eingebettet.“ Die Brainstation in Lauda ist zudem ein Herzensprojekt von ihm. Ein Innovationszentrum, das junge Menschen in der Region unterstützt und auch Selbstständige fördert. Im neuen Jahr werde es mit den Futurelabs weitergehen.

INNOVATION „Ist Innovationsmanagement überlebenswichtig?“, lautete eine weitere Frage an die Unternehmer. Geilsdörfer: „Selbstverständlich, in allen Bereichen. Nicht nur in Unternehmen, auch in Verwaltungen zum Beispiel. Wir sind überzeugt, dass wenn die Digitalisierung in den Behörden nicht gelingt, wir als Produktionsland hinterherhinken.“ Zahlreiche Vorgänge werden noch händisch erledigt, stellte er fest, wofür Mitarbeitende nichts könnten, die Strukturen seien veraltet. Darüber sehe er die Gefahr einer Deindustrialisierung durch die Energiekrise und hohe Kosten: „Jetzt heißt es, die Zeit zu nutzen, etwas zu bewegen.“

In Heilbronn wird daher der KI-Innovationspark rund um das Thema Künstliche Intelligenz entstehen. So soll es in Baden-Württemberg künftig zwei Zentren geben: „Das Cyber Valley, das Tübingen und Stuttgart verbindet und KI-Grundlagenforschung betreibt, daneben wir in Heilbronn als ein Anwendungszentrum.“ Schon heute existiert der Heilbronner Bildungscampus unter anderem mit der Programmierschule Heilbronn 42: „Das alles lebt davon, dass sich Menschen austauschen. Viele Unternehmen schicken Entwicklungsgruppen zu uns, weil sie ein inspirierendes Umfeld finden. Es sind große Unternehmen dabei, aber auch Mittelständler und Start-ups.“

Wobser setzt hinzu: „Wir haben im Main-Tauber-Kreis tolle Verbindungen zu den zwei Dynamikzentren Heilbronn und Würzburg, wie auch dem Hohenlohekreis. Ich bin dankbar dafür, dass ich mit meinem Unternehmen diese regionale Möglichkeit habe und sagen kann, wir sind dabei. Ich kann nur auf die Chance aufmerksam machen, als Unternehmer mit den Mitarbeitenden mit diesen Institutionen zu kooperieren.“

www.beragmbh.de
www.sparkasse-tauberfranken.de
www.regiobusiness.biz